

Rente 85.45
Rente 101.10
3.50 1864
9.60. Theil
88.50 Sie
ie n: Anq
Credit 311.75
na. Dnoo
erbanf
- Oeff. R r:
ahn 136.75
B a l e u i n g
Markt 58.35.

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

7.25 Früh,
12.30 Mittag,
9.14 Vorm.
am Montag,
7.55 Abends,
5.45 Früh,

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infektionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Wollzeile 12, R. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Julius G. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 1.

Infektions-Gebühren:

5 fr. für die ein-, 10 fr. für die zwei-, 15 fr. für die drei-, 20 fr. für die vierbaltige und 25 fr. für die durchlaufende Betittelle exclusive der Stempelgebühr von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Aspang.

Aus der Schule in's Leben.

Dedenburg, 22. November.

„Das Schreiben und das Lesen, ist nie mein Fall gewesen“ singt der reiche Schweinezüchter im „Zigeunerbaron“ und diese drollige Gestalt, die Maurus Jókai so „ausgezeichnet“ erfunden hat, ist leider kein bloßes Phantasiegebild originellen Dichterschaffens, sondern wirklich und wahrhaftig der köstliche Repräsentant einer ganzen Spezies von durch Fleiß, Ausdauer und Glück reichgewordenen Geschäftsleuten, deren Schulbildung nie eine besonders sorgfältige war und die dann im praktischen Leben sogar das Wenige vernachlässigen, was sie als Kinder mühsam genug erlernt haben, weil sie eben damals in die Schule gehen mußten. Wenn sie jedoch dann mit sehr mäßigen Kenntnissen ausgerüstet in's Leben treten, so macht ihnen dasselbe meist so viel zu schaffen, daß ihnen im geschäftlichen Treiben und Jagen nach Erwerb, oft das Bischen Schulweisheit ganz und gar abhanden kommt.

„Das Schreiben und das Lesen, ist nie mein Fall gewesen“, müssen auch noch heutzutage selbst in unserem angeblich so hoch gebildeten Jahrhundert, gar viele Angehörige von sich selber sagen und mithin ist der „Zsupan“ der Strauß'schen Operette eine typische Gestalt und nicht etwa ein verkörperter Bühnenwitz. Aus der Schule in das Leben treten unendlich Viele, die kaum ordentlich lesen und schreiben können; oder wenn sie dies schon mechanisch verrichten, so doch von dem was sie lesen blutwenig verstehen und von dem, was sie schreiben nur einen sehr geringen Theil vor den Richterstühlen, der gesunden Vernunft, wahren Bildung und Logik vertreten könnten.

Wie kommt das? Alle Kinder sind bei uns schulpflichtig. Schulverrücknisse werden bestraft, auch sonst sind genügende Zuchtmittel in die Hände des Lehrers oder Schulvorstehers gelegt; von Befrei-

ungen vom Schulbesuch zum Zweck der Theilnahme der Kinder an ländlichen oder häuslichen Arbeiten wird nur ein mäßiger Gebrauch gemacht. Warum werden trotzdem nur so geringe Resultate erzielt? Warum treten so viele Lehrlinge aller Gattungen ungenügend vorgebildet aus der Schule ins wirtschaftliche Leben über?

Es ist wohl der Mühe werth, den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen. Der Staat, welcher die Eltern zwingt, ihre Kinder zur Schule zu schicken, übernimmt damit die Verpflichtung, daß er die Schulzeit dieser Kinder auch wirklich zum Nutzen derselben verwendet. Und es dürfte sich deshalb empfehlen, überall zu prüfen, ob Lehrkräfte und Lehrmittel an den niederen Schulen genügen, um unser Volk zu einem Volke intelligenter, tüchtiger Arbeiter auf allen Gebieten zu machen.

Alle Achtung vor den ungarischen Volksschullehrern, sie verstehen ihre pädagogische Aufgabe, allein der Unterricht scheint unzureichend, es werden ihm zu wenig Stunden gewidmet. Thatsache ist, daß Tausende alljährlich aus städtischen und ländlichen Schulen hervorgehen, die nicht den Sinn, sondern nur die Worte zu lesen verstehen, und die nicht zwei zusammenhängende Sätze richtig schreiben, geschweige das einfachste Protokoll aufnehmen, oder sich in einem Brief klar und verständlich machen können. Wir fragen die Geschäftsleute aller Art aufs Gewissen, ob wir übertreiben oder ob unsere Behauptung — leider — nicht vielmehr der Wirklichkeit entspricht?

Kaufleute und Gewerbetreibende, überhaupt Alle, die im Erwerb'sleben stehen, aber auch Rechtsanwälte, Aerzte, Richter und Verwaltungsbeamte werden zugehen müssen, daß das Menschenmaterial mit dem sie in Berührung kommen, im Großen und Ganzen nicht derart gebildet ist, daß es von den einfachen Fertigkeiten des Lesens und Schreibens einen freien Gebrauch machen und daß ihm zu den sonstigen Fertigkeiten der Hand, des Auges

und der überlieferten Berufskenntnisse neue Kräfte im Ringen nach Erwerb durch die Fertigkeiten des Lesens und Schreibens zugewachsen sind.

Aus der Schule in das Leben treten die Meisten mit mangelhaften Kenntnissen; wir wollen mittelst einiger Fragen den Grund dieser Thatsache erhellern:

Ist das was die Schulkinder lesen, geeignet, ein höheres Interesse an dem gedruckten Worte wachzurufen?

Wie viel Stunden liest der Lehrer mit den Schulkindern, und was für Schriften lesen die Kinder daheim?

Ist das, was die Kinder niederschreiben, aus ihrer Umgebung, aus dem Bereich ihrer Sinne geschöpft, oder sind es Begriffe, sogenannte dichterische Umschreibungen, Bilder oder Formen einer früheren Denkweise, welchen der lebendige, unmittelbare Inhalt entschwunden ist?

Hat der Lehrer genügende Kenntniß des praktischen Lebens, der Gewerbe, des Handels und des öffentlichen Lebens, um zu wissen, was seine Schüler dereinst zum Vorwärtkommen brauchen? Oder schöpft der Lehrer seine Bildung vorzugsweise aus Büchern?

Alles in Allem: Hat die niedere Volksschule den Zweck, geistig selbstständige Menschen zu erziehen, fest im Auge, oder von welchen Gesichtspunkten aus wird sie sonst geleitet, und in wessen Händen ist thatsächlich die Leitung?

Allen Volk'sfreunden, welche das ungarische Volk im Wettbewerb der Nationen kampftauglich machen und erhalten wollen, empfehlen wir die ernste Prüfung dieser Fragen. Jeder Geschäftsmann ist hierbei interessiert. Denn ein Jeder weiß den Vortheil zu schätzen, welchen intelligente Gehilfen und Mitarbeiter von einem tüchtigen Maß geistiger Selbstständigkeit für das Geschäft und die Arbeit haben, sobald sie aus der Schule in's Leben treten.

Fenilleton.

Die Millionen des Wucherers.

Kriminal-Erzählung aus der Gegenwart.

Von Erwin Treumann.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten blickte er fragend auf seine Genossen und diese nickten zustimmend mit den Köpfen; nur der lange Peter schien nicht besonders entschlossen, denn er sagte, indem er bedächtig das Haupt schüttelte:

„Na, ja! Ich bin gerne dabei, wenn es ohne Blutvergießen abgeht, denn Ihr wißt, das Kaltmachen ist meine Sache nicht und ich weiche auch gerne aus, wo dergleichen im Spiele ist!“

„Hafensfuß!“ grollte der Nasenkönig und auch die Anderen blickten spöttisch und verächtlich auf den langen Peter. „Kannst ja die Mauer machen, wenn dir das Anzapfen solches Grauen einflößt!“

Der Ausdruck „Mauer machen“ gilt in der Sprache der Verbrecher für den Aufpasser, der achtgeben muß, damit die Anderen ungehindert ihr Vorhaben ausführen können; die „Mauer“ muß aber signalisiren, wenn Gefahr im Anzuge ist.

Der lange Peter schien mit dieser ihm zufallenden Mission zufrieden, wenigstens sprach er weiter nichts mehr.

Die Uebrigen fuhren fort, mit leiser Stimme den bösen Anschlag durchzuberathen und alle Einzelheiten desselben festzustellen. Dem Nasenkönig fiel es zu, da er unter Allen der Stärkste war, den Pferden in die Bügel zu fallen und so den

Wagen zum Stillstehen zu bringen. Mucki, ein verwegener Burche, an dessen Händen schon mancher Blutstropfen klebte, sollte mit dem Kutscher fertig werden, während die Uebrigen mit den Insassen des Wagens sich zu befassen hatten, mit Ausnahme des langen Peters natürlich, dem die Aufgabe zufiel, etwa zweihundert Schritte von dem Schauplatz des geplanten Ueberfalles Posto zu fassen, um die sich nähernde Gefahr anzukünden.

Mittlerweile war es nahe an ein Uhr geworden und die Genossen brachen auf, um ihre Plätze einzunehmen.

„He! Ist Einer von Euch beschlagen?“ fragte Koller, als es zum Bezahlen der Beche kam. „In meiner Tasche ist vollständige Ebbe eingetreten und bei Vater David stehe ich ohnehin noch auf dem Kerbholze, als daß ich auf neuen Kredit rechnen könnte!“

„Werde Deine Beche und Schuld mitnehmen,“ entgegnete Mucki, „aber ich rechne auf Deine Erkenntlichkeit nach dem Geschäft!“

„Baare Rückzahlung sammt Interessen!“ scherzte Koller und rief den Wirth herbei.

Vater David trippelte herbei.

„Wie, wollen die Herrn mich heute schon verlassen?“ schmunzelte er, als er die blanken Geldstücke auf dem Tische sah.

„Müssen heute noch in das Geschäft!“ entgegnete Koller.

„Ach, gewiß ein sehr dringender Fall? Na, ich hoffe, daß man auch den alten Vater David nicht vergessen wird!“ meinte der alte Schurke, der bei solchen Gelegenheiten seine stillschweigende Mitwissenschaft bezahlen ließ, den Profit nicht gerech-

net, den er als Diebshöher noch einstreifte, indem er den Leuten die Gegenstände, die für gefährlich werden konnten, zu Spottpreisen abnahm, um sie mit großem Gewinn anderweitig und oft auch in anderer Form an den Mann zu bringen.

Die Diebsgenossen bezahlten ihre Beche und verließen die Schänke, um die Vorbereitungen zu ihrem verbrecherischen Vorhaben zu beginnen.

Koller hatte, bevor er zur Thüre hinaus trat, bei Therese nochmals einen zärtlichen Annäherungsversuch gemacht, doch das Mädchen war ihm behend ent schlüpft.

„Wenn mir der heutige Wurf gelingt, wie ich ihn mir träume, dann wird das Mädel gewiß nach meiner Pfeife tanzen!“ murmelte Koller und folgte seinen Genossen, welche die Straße aufwärts in der Richtung nach dem Bahnhofe eingeschlagen hatten.

2. Kapitel.

Schloß Wallheim.

In pittoresker und romantischer Lage befindet sich Schloß Wallheim auf einer sanft ansteigenden Anlage; am Fuße derselben liegt das Dörfchen Wallheim, dessen kleine, weiß getünchten Häuschen an den Berg geklebt erscheinen und das zu der Herrschaft gehört. In Serpentinwegen, mit feinem Kies geebnet, führt der Weg zum Schlosse, dessen altersgraue, verwitterte Mauern ephemerumkrank in die Lüfte ragen. Dichtes Gehölz umgibt das Schloß, ein herrlicher Wildpark, so recht geschaffen für echte Waidmannslust. Doch der Besitzer des Schlosses hat es verlernt, den flüchtigen Hirich zu pürschen,

Exkönigs Milans Erklärungen.

Ledenburg, 21. November.

Die „Korrespondenz d'Est“ theilt uns die Ideen Milans mit, wie er selbe gelegentlich seines letzten Aufenthaltes in Paris maßgebenden Ortes entwickelt haben soll.

„Es ist vollständig unrichtig,“ sagte der König, „daß ich jemals die Absicht gehabt, auf mein Recht der Ueberwachung meines Sohnes zu verzichten. diese Rechte sind mir durch die Verfassung gewährleistet, und ich halte daran fest, sie auszuüben. Alles was man daher in Betreff eines Arrangements der Beziehungen meines Sohnes mit seiner Mutter verbreitet hat, entbehrt jeder Begründung. Ich habe diesbezüglich nichts unterzeichnet, nichts versprochen und zu keinerlei Abmachung Vollmacht gegeben. Mein Sohn wird seine Mutter nur sehen, wenn ich dazu meine Erlaubniß gebe, und ich werde dieselbe nur erteilen, wenn ich es für angemessen erachte.“

„Als ich zu Gunsten meines Sohnes auf den Thron Verzicht geleistet, hatte ich den festen Entschluß gefaßt, mich ganz abseits zu halten und mich in die Politik nicht einzumischen. Ich verließ mein Land mit der Absicht, erst in einigen Monaten zurückzukehren, und gab hierauf meine Zustimmung, daß die Mutter meines Sohnes ihn einmal im Jahre sehen könne, so daß wir abwechselnd einige Wochen in Belgrad verbleiben.“

„Die Situation hat sich in meiner Abwesenheit verändert. Die Königin ist nach Belgrad gekommen, hat sich dort definitiv niedergelassen, und bemüht sich heute meine Stellung zu erlangen. Ich war gezwungen, mich von meiner Gattin zu trennen, eben weil das Zusammenleben unmöglich geworden war. Die Königin intriguirte gegen mich, verband sich mit meinen Feinden und kontrefarrirte meine Politik. Deshalb habe ich mich stets bemüht, meinen Sohn dem Einflusse dieser Frau zu entziehen. Es ist daher natürlich, daß ich jetzt noch mehr Grund habe, nicht zu erlauben, daß mein Sohn bei seiner Mutter bleibe.“

„Unglücklicherweise kann man die Königin nicht daran verhindern, in Belgrad zu bleiben. Die Königin mißbraucht diese Situation, ohne zu verstehen, welchen Schaden sie ihrem eigenen Sohne zufügt. Sie ist im Stande, seinen Thron zu kompromittiren und ihn zu verderben.“

„Die Ereignisse folgen einander schnell in Serbien, da man dort die Theorie der halben Maßregeln, sowie der politischen und parlamentarischen Kompromisse nicht versteht, welche in den Ländern des Occidents die „Kunst des Regierens“ bilden. Die Lösungen sind dort schnell und oft von schrecklicher Wirkung. Der Kampf wird nicht lange dauern. Wenn die Radikalen triumphiren und die Königin unterliegt, wird sie den Sturz des Königs mit sich ziehen.“

Der König schien sehr unangenehm berührt zu sein von den Schwierigkeiten, welche die Regelung seiner Apanage hervorrief. Er hätte vorgezogen, daß die Skupschina die ihm bewilligte

das linke Reh zu jagen, ungehindert streift das Wild im Revier umher und nähert sich zahm den Menschen, von denen es nicht gewohnt ist, gehegt und gejagt zu werden.

Graf Wallheim zählte bereits dreundsiebzig Jahre und in diesem Alter verliert sich wohl die Lust, in Wald und Flur umherzustreifen, der Blick ist getrübt, die welke Hand zittert, nicht mehr fähig, die Kugel ihrem Ziele zuzuführen. Der einzige Sohn des Grafen wollte seit fünf Jahren in Paris, um sich zu vervollkommen in weltmännischen Kenntnissen. Leider herrscht in Deutschland (und auch anderswo) der thörichte Glaube, Chic, Eleganz, feiner Taft und Welterfahrenheit seien nur in Paris zu holen. Die besten Familien senden ihre Söhne nach dem Babel an der Seine, in der Hoffnung, daß sie als vollendete Weltmänner zurückkehren und doch erscheinen sie nur als junge Greise wieder im väterlichen Hause, sittenverdorben, blaß und abgestumpft für edlere Regungen. Ganze Generationen wurden geschwächt und manch' markiges Geschlecht in deutschen Gauen fiel dieser albernen Sitte zum Opfer.

Edel und still war es daher auf Schloß Wallheim, denn der Graf verlebte in seinem Sorgenfuhle sitzend die Tage, vom Zimmer aus die Reize der Natur genießend, und beim Fenster an schönen Tagen die balsamische Waldesluft einathmend. Eine entfernte Verwandte, Baroness Eveline, eine distinguirte Dame, die der alte Graf im Schlosse als Hauptrepräsentantin aufgenommen, da sie sonst Niemand auf der Welt besaß, der ihrer gedacht hätte, las ihm in den Nachmittagsstunden die aus der Residenz angekommenen Journale vor.

(Fortsetzung folgt.)

Dotation unabhängig von der Zivilliste seines Sohnes votirt hätte.

Der König hat die Absicht den Winter in Paris zuzubringen, wo er bereits eine Wohnung gemietet hat. Im Laufe des Winters wird er sich vielleicht auf kurze Zeit nach London begeben.

Vom Tage.

○ Ein Allerhöchstes Handschreiben an den Grafen Taaffe ordnet die Einberufung des österreichischen Reichsrathes auf den 3. Dezember an. (Wir haben schon vor drei Tagen diesen Eröffnungs-Termin signalisirt). Der Präsident des Reichsrathes, Dr. Smolka, hat nach einer Lemberger Meldung die Tagesordnung der Eröffnungssitzung bereits festgestellt. Nach derselben Quelle verlautete in Abgeordnetekreisen, die österreichische Regierung sei diesmal ernstlich entschlossen, in dem Falle, daß ihr die klerikale Partei Schwierigkeiten bereiten sollte, den Reichsrath vor Ablauf der Mandatsdauer aufzulösen.

○ Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus. (Fortsetzung der Budgetdebatte.) Antisemit Csátár sprach in der Sitzung vom 21. d. gegen das deutsche Bündniß, da Deutschland der Feind der ungarischen Schweinproduktion sei. Seine Bemerkung, daß der Besitzstand Oesterreichs durch Deutschland gefährdet sei, wurde vom Präsidenten streng gerügt, ebenso die Ausfälle gegen Bismarck. Große Heiterkeit erregte Csátár, der ehemals Löffelholz hieß, auch mit der Bemerkung, er votire das Budget nicht, weil die Regierung den „guten, braven Koburger“ noch nicht anerkannt, und Polen noch nicht befreit hat.

Tiſa bemühte sich in den Koulouirs, Frány von der Absicht der Todtredebatte abzubringen und erklärte ihm, daß die Verleihung des Ehrenbürgerrechts seitens einer ungarischen Stadt an Kossuth und dessen Erklärung, daß er das Ehrenbürgerrecht annehme, zur Folge habe, daß Kossuth das ungarische Staatsbürgerrecht beibehalten kann, so daß die Aenderung des Heimatsgesetzes überflüssig sei.

Die Unabhängigkeitspartei will sich auch mit Tiſa auf den Antrag Frány's zufrieden geben, wenn derselbe das Gesetz dahin interpretirt, daß das Ehrenbürgerrecht auch das Staatsbürgerrecht verleihe. Gleichwohl wird sie eine Aenderung des Heimatsgesetzes verlangen.

○ Der ung. Ministerrath hat sich jüngst in mehreren Sitzungen mit der Erörterung der Prinzipien beschäftigt, die der Verwaltungs-Reform zu Grunde zu legen sein werden. Das Substrat der Berathung bildete eine Denkschrift, worin das Ministerium des Inneren den Rahmen und die Hauptzüge der Reformen zusammengefaßt hatte. Die Verhandlungen, an denen Minister Szilágyi hervorragenden Antheil nahm, haben mit der Feststellung der Grundprinzipien der Verwaltungsreform vorläufig ihr Ende erreicht.

○ Diplomatisches. Der brasilianische Gesandte machte am 20. d. dem Grafen Kálnoky die amtliche Mittheilung von den Umwälzungen in Brasilien und verständigte denselben, daß nach der Wahl des Präsidenten die brasilianische Regierung mit einem Rundschreiben an die Mächte um die Anerkennung der Republik herantreten werde. Es war die letzte Amtshandlung des Wiener Gesandten Mello e Alvim als Bevollmächtigter des Kaisers von Brasilien.

○ Die Königin von Rumänien zuhause. Die Königin ist am 20. d. um 9 Uhr Morgens hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Könige, dem Thronfolger, den Ministern sammt Gemahlinen, den Behörden und sehr zahlreichen Damen der hiesigen Gesellschaft empfangen, welche der Königin prachtvolle Bouquets überreichten. Am Vestibule des Bahnhofes harrete eine große Menschenmenge mit Blumen.

○ Aus dem Agrar-Landtag. Die Budgetdebatte wird für Dienstag, 26. d., auf die Tagesordnung gestellt. Referent Egersdorfer hält die Schlussrede über die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien für das Jahr 1886 und widerlegt die Einwände Amrus' und besonders dessen staatsrechtliche Ansichten. Nach dem Referenten wird wahrscheinlich noch Sektionschef Stanekovic für den Ausschußbericht sprechen. Hierauf gelangt das Budget der Landesfonds für 1890 auf die Tagesordnung. Miskatovic und Genossen unterbreiteten einen Antrag zur Entsendung einer Regnifolar-Deputation zum Zwecke der Lösung der schwebenden Fragen über den Grundentlastungs-Zuschlag. Zur Verhandlung dieses Antrages wird noch in der heutigen Sitzung ein Ausschuß ad hoc gewählt werden.

○ Der Generalabt der österreichischen Benediktiner. Am 20. November wurde in Wien

der hochwürdigste Abt des Stiftes Gottwein, Herr Adalbert Dugl, zum Generalabte gewählt.

○ Einfuhr-Verbot für unsere Schlachtthiere nach Frankreich. Das französische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, welche die Einfuhr von Ochsen, Hammeln, Ziegen und Schweinen deutscher und österreichisch-ungarischer Provenienz in Frankreich, ebenso deren Durchfuhr verbietet.

Telegramme.

Budapest, 22. November. Nach besten Informationen fließen die Staatseinnahmen fortwährend derart ein, daß die Wirkung der schlechten Ernte gar nicht zu verspüren ist.

Korfu, 22. November. Kaiserin-Königin Elisabeth ist um 5 Uhr Nachmittags abgereist, das Reiseziel ist unbekannt; es verlautet von Mittelmeer oder Orient. Ihre Majestät kehrt nicht hieher zurück, sondern direkt nach Triest.

Konstantinopel, 22. November. Der Sultan ließ zur Erinnerung an den Besuch des deutschen Kaiserpaars drei Gold-Medaillen prägen, welche auf der einen Seite das ottomane, auf der Reversseite das deutsche Wappen mit einer an den Besuch des Kaiserpaars erinnernden Inschrift tragen.

Nessina, 22. November. Der Kreuzer „Vespucci“ erhielt den Befehl, nach Rio de Janeiro zu gehen. Auch ein anderes Schiff wird nach Brasilien abgehen, um eventuell die italienischen Staatsangehörigen zu schützen.

Washington, 22. November. Zwei Kriegsschiffe unter dem Befehle des Admirals Gille erhielt die Weisung, nach Brasilien abzugehen.

Communal-Beitrag.

Rundmachung.

womit die Besitzer von Hundten im Sinne des Statutes, Zahl 7197 vom Jahre 1883 § 2 aufgefordert werden, ihre Hunde behufs Besteuerung für das Jahr 1890 bis 31. Dezember d. J. beim Stadthauptmannamte eintragen zu lassen, und sodann im städt. Kammeramte gegen Ertrag der Jahresgebühr von 3 fl. ö. W. die neue Schutzmarke für das Jahr 1890 um so gewisser zu lösen, weil Derjenige, der einen Hund verheimlichen oder anzumelden unterlassen würde, im Sinne des vorbezeichneten Statutes bestraft werden wird.

Ledenburg, am 19. November 1889.

Das Stadthauptmannamt.

Rundmachung.

Herr Paul A. Wetter, Leiter der städt. Realschule, wird nächsten Sonntag, den 24. d. M. Nachmittags, um 3 Uhr, im städt. Rathhause seinen zweiten öffentlichen Vortrag über die Phylloxera-Gefahr und über die Mittel zu deren Abwendung halten, wozu Alle die sich für diese wichtige Angelegenheit interessieren, höflichst eingeladen sind.

Ledenburg, am 21. November 1889.

Johann Fink m. p.
Bürgermeister.

Pokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* Notärsprüfung. Unter Vorsitz des Vizegepans fand gestern eine Notärsprüfung im Komitatssaale statt, zu welcher sich zwei Kandidaten meldeten, wovon jedoch bloß einer derselben, u. zw.: Leopold Dux aus D.-Kreuz die Prüfung vorzüglich bestand, während der zweite Kandidat auf drei Monate reprobit wurde.

* Die Neueintheilung der Handelskammern von der wir schon berichtet haben, gibt vielen Anlaß zu Erörterungen. Es wird auch der Ansicht Ausdruck verliehen, daß es sich bei dieser sogenannten Neueintheilung eben nicht so sehr um Behebung von Mißverhältnissen, sondern vielmehr darum handle, einigen Städten einen — Gefallen zu thun.

Wenn man ein Mißverhältniß gelten lassen wollte, so könnte man ein solches höchstens in der zu großen Ausdehnung des Distriktes der Budapester Kammer finden, alle anderen proponirten Aenderungen jedoch tragen durchaus nicht den Stempel der Nothwendigkeit an sich.

Die hiesige Handelskammer hat doch gewiß ihre Agenten stets vorzüglich und pünktlich versehen, nie ist eine Stockung in ihrem Gebahren zu bemerken gewesen, dasselbe ist der Fall bei der Preßburger Handelskammer und doch wird vom Distrikte dieser beiden Kammern je ein Stück herausgeschritten um für Raab einen Kammerdistrikt herauszubekommen. Diese Zerspaltung der Kräfte wird gar bald, trotz des auf dem Papier sich schön ausnehmenden niederen Schlüssels und Budgets, Mehrauslagen der Kammern zur Folge haben.

Wie gesagt, da eine Nothwendigkeit, die Kammern in der beabsichtigten Weise (Budapest

in, Herr
t.
Schlachte
Amts-
welche die
Biegen
sterrei-
Frank-
tet.

besten In-
während
ten Ernte

= Königin
abgereist,
von Mit-
fehrt nicht

er Sultan
deutschen
en prä-
anische,
appen mit
immernden

Kreuzer
de Janeiro
wird nach
italienischen

bei Kriegs-
Gilles
zuehen.

g.

des Statutes,
werden, ihre
bis 31. De-
gen zu lassen,
der Jahres-
für das Jahr
ge, der einen
würde, im
n wird.

annamt.

dt. Rebschule,
ittags, um 3
entlichen Vor-
die Mittel zu
für diese wich-
sind.

h m. p.
meister.

des Vize-
prüfung im
ei Kandida-
er derselben,
h die Prü-
weite Kandi-

andelskam-
gibt vielen
der Ansicht
dieser soge-
ehr um Be-
vielmehr da-
Gefallen zu

gelten lassen
stens in der
s der Buda-
proponirten
s nicht den

at doch gewiß
pünktlich ver-
Gebahren zu
Fall bei der
h wird vom
Stück heraus-
ammerdistrikt
ig der Kräfte
pier sich schön
und Budgets,
lge haben.
wendigkeit,
eife (Budapest

etwa ausgenommen) nicht erwiesen ist, da ja die Kammern bisher ihre Agenden stets pünktlich versehen haben, so kann man es Niemanden verübeln, wenn er in der beabsichtigten „Neueinteilung“ nur einen Akt der Gefälligkeit sehen kann.

* **Die Vorlesung des Herrn Julius Stettenheim.** Das eleganteste, vornehmste, geistvollste Publikum das Oedenburg aufzuweisen hat, die wahre crême der hiesigen Gesellschaft sowohl in sozialer, wie in intellektueller Beziehung war gestern Abends im kleinen Kasino saale versammelt, um den weltberühmten, lorbeerbekränzten Fürsten im Reiche des Witzes und Humors, den geistsprühenden Schriftsteller Stettenheim persönlich kennen zu lernen und aus seinem eigenen Munde einen Theil der köstlichen Einfälle zu vernehmen, die seine unererschöpfliche Laune, die unvergleichliche Eigenart seiner umfangreichen und vielseitigen literarischen Produktion zu Tage fördert.

Stettenheim's seine Satyre, die zündende Ironie, mit der er die Schwächen und Thorheiten unserer Zeit und ihrer Genossen beleuchtet, die vielen zierlich gedrehten Wortspiele und humorvollen Aperçus haben ihn zum ersten der jetzt in Deutschland schriftstellerisch thätigen Humoristen erhoben. Ja, er steht in solcher Vollkommenheit frohsinnigen Schaffens einzig da. Aber man muß seine Schriften lesen, dann ergießt sich über Einen das ganze, unverfälschte, scheinende Füllhorn der Gaben seiner drahtischen Komik; dann erst wird man so recht angezogen von der unwiderstehlichen Kraft seiner Schilderungen, der reizenden Pikanterie seiner Vergleiche und der zwerchfeller-schütternden Beschaffenheit seiner Wortspiele.

In seinem mündlichen Vortrage aber schädigt die sonst unfehlbar wirksame Komik der so humoristisch erdachten Essay's die unzulängliche Kraft seines Organs, die oft etwas schwerverständlich werdende Aussprache und eine gewisse Monotonie im Redefluß.

Er trug die „Kunst verheirathet zu sein“ vor, dann schilderte Stettenheim uns, „wie man Millionär wird,“ ging hierauf auf das Rezept „gegen Gardinenpredigten“ über und gab uns eine kleine Serie der pointenreichen lyrischen und balladischen Dichtungen „Wippchens“ zu kosten. Lauter Konfekt für die vielen Freunde der heitern literarischen Produktion. Lauter feingepfefferte Mixed pieles für den Gaumenreiz der Lustigen. Kein Wunder also, daß er sein Auditorium unausgeseht im Banne seines Szepters hielt, der bei ihm ein blumenumrankter Fokusstab ist, und daß er somit auch bei vielen Stellen schallenden Heiterkeitserfolg erzielte. Bei alledem bleiben wir dabei: Der Stettenheim, der aus seinen Schriften zu uns spricht ist uns doch noch viel, viel lieber als jener der im mündlichen Vortrage uns ergötzen will. E. M.

* **Der Juristenball** findet — laut gestern gefasstem Beschlusse — am 8. Jänner k. J. statt. Zum Präses des Ballkomite's wurde der königl. Notar Dr. Pósfai, zum Vizepräses Bezirks-Unterrichter Dr. Gustav Schmidt, zum Kassier Dr. Guóth und zum Sekretär Dr. Hannu gewählt.

* **Die „soproni férfidalárda“** veranstaltet am 8. Dezember in der Börsenhalle einen mit einem Tanzkränzchen verbundenen internen Abend.

* **Jagd.** Am 20. d. fand im Dudles-Revier eine große Jagd statt, an der viele Herren der Umgebung und Stadt als Gäste des Herrn Grafen Gábor Széchenyi theilnahmen. Erlegt wurden 195 Hasen, 6 Fasane, 4 Kaninchen und 2 Rebhühner.

* **Die Stimme verloren.** Wie aus Budapest berichtet wird, befindet sich daselbst Frau Marie Honti-Kiss, die während der letzten ungarischen Saison unter der Direktion Somogyi auch hier sehr gefiel, in ärztlicher Behandlung, um die gänzlich verlorene Stimme wieder zu bekommen. Böse Zungen behaupten wohl Frau Honti habe nie eine Stimme gehabt, doch arrivirte der Sängerin in Raab nach dem zweiten Auftreten in dieser Saison das Malheur gänzlich stecken zu bleiben, indem die Stimme plötzlich versagte. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß Frau Honti ihre Stimme wieder gewinnt. Sollte dies auch der Fall sein, auf größeren Bühnen wird sie nicht mehr auftreten können, demnach die Oedenburger Freunde der Sängerin auf ein Wiedersehen gänzlich Verzicht leisten müssen.

* **Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich am 21. d. Abends um 1/6 Uhr in Brennborg, worüber uns Folgendes gemeldet wird: Drei im „Sopron-Schachte“ beschäftigte Bergarbeiter wollten mit einer, einer Reparatur bedürftigen „Gabel“ an das Tageslicht fahren. Dieselbe spielte sich jedoch während der Ausfahrt, schlennderte zwei der Arbeiter aus der Förderchale und die Unglücklichen stürzten in die horrende Tiefe, förmlich zerlegt, so daß die Körpertheile einzeln gesucht werden mußten. Der eine der Verunglückten ist der

Steiger Cihlar ein sehr edentlicher braver Mann, der sein Amt als Grubenvorsteher getreulich verwaltete und nun eine trostlose Witwe, sammt drei kleinen Kindern hinterläßt. Der Name des anderen Verunglückten ist uns zur Stunde noch nicht bekannt. Der dritte Knappe Namens Kostriin blieb unverfehrt. Bis Freitag 11 Uhr Vormittags lief keine amtliche Meldung beim Sadthauptmannamte ein, weshalb unsere Informationen leider nur dürftige sind.

Die Verletzungen der beiden Unglücklichen sind grauenhaft. Die Gliedmaßen vom Kumpfe gewaltsam abgerissen, wurden an verschiedenen Stellen gefunden. Nachdem diese neue und in ihren Wirkungen so gräßliche Katastrophe der Bergdirektion gemeldet worden war, fuhr Oeringenieur Rudolf in den Schacht ein, wo er nach längerem Suchen einen Stiefel vorfand, der ihm auf die Spur der Körpertheile des Cihlar brachte; worauf auch dann sehr bald der zerquetschte und verstümmelte Leichnam des zweiten Grubenarbeiters gefunden wurde. Heute Samstag findet das Begräbniß der beiden Verunglückten statt.

* **Zwei Jagabunden.** Die beiden Taugenichte Karl Sieger und Rudolf Valitsch, wurden in dem Momente betreten, als sie aus einem Hause Holz stahlen. Beide wurden festgenommen und der Polizei übergeben.

* **Zum Einbruche in Wandorf** von welchem wir im gestrigen Blatte berichteten, erfahren wir nachträglich, daß dem Herrn Karl Hauer aus Nisó-Szakony, der bloß bei seinem Vater in Wandorf auf kurze Zeit zu Besuch gekommen war, außer den von uns angeführten 45 fl. (in 9 neuen Fünfgulden-Noten) noch ein grauer Winterrock, eine graue Weste und 1 Paar hohe Stiefel enttragen wurden. Außerdem nahm der durch das Fenster des Nachts eingebrochene Strolch 3 Frauenröcke aus melirten und quadrilirten Stoff, und eine Hofe sammt Kappe des alten Herrn Hauer mit.

* **Hornviehmarkt.** Auf den am 22. d. abgehaltenen Hornviehmarkt, waren 870 Stück Hornvieh zum Auftrieb gelangt, wovon an 510 Stück Abnahme fanden. Die Preise stellten sich für I-a Waare auf 36—39 fl. für II-a 27—30 fl. per Meterzentner lebendes Gewicht. Unter vielen Andern war auch ein Paar Mastochsen zu Markte gebracht worden, welche 2085 Kilogramm wogen.

Theater, Kunst und Piteratur.

— **„Boccaccio.“** (Benefize-Vorstellung für Herrn Kapellmeister Wallner.) Von fast Allen die mit der Vorführung eines Bühnenwerkes in strengstem Konneze stehen, ist der Kapellmeister die tiefmütterlichst bedachte Persönlichkeit; seiner harret nur die Plage, die mühevoll Selbst-aufopferung, um den Sieg einer Vorstellung zu erringen, ohne daß ihm deren Ehren auch mit angerechnet würden. Wenn Jemand also, so verdient es der Kapellmeister, namentlich dann, wenn derselbe so tüchtig in seinem Fache ist, wie Herr Wallner, daß er an seinem Benefize-Abende, durch ein möglichst gut besuchtes Haus, jener Sympathieen versichert werde, die man seinem stillen, aber erspriesslichen Wirken allseits entgegen bringen sollte. Leider hatte Herr Wallner zu seinem Benefize einen schlechten Abend gewählt, denn durch die zu gleicher Zeit abgehaltene humoristische Vorlesung Stettenheim's geschah dem Besuche des Theaters mehr Abbruch, als es der Benefiziant und die in jeder Weise vorzügliche Vorstellung eigentlich verdienten.

Herr Wallner, bei seinem Erscheinen am Dirigentenpulte mit Tusch und lebhaftem Applaus begrüßt, dirigitte die Operette voll Verve; um die Aufführung selbst machte sich Allen voran Frl. Hermann in der Titelrolle des „Boccaccio“ verdient, und kühn darf behauptet werden, daß diese Leistung der genannten Künstlerin, in ihrer schauspielerischen Vollendung und gesanglichen Vollkommenheit nicht nur ein weiteres Glied in der Kette ihrer Erfolge ist, sondern auch, daß Frl. Hermann als „Boccaccio“ all ihre hiesigen Vorgängerinnen weitans übertraf und in ihrem ganzen Auftreten, in Spiel und Gesang an die „Königin aller Operettensängerinnen“, an den meisterhaftesten „Boccaccio“ — Frl. Antonie Link erinnerte. Auch des reichen und reizenden Kostümes sei hier gedacht, welches Frl. Hermann im dritten Akte der Operette trug, und das sie in seiner Doppelfärbigkeit — blau und rosa — brillant kleidete.

Neben Frl. Hermann müssen wir mit rühmendstem Lobe auch des Frl. Alt gedenken, welche die „Fiametta“ mit glockenheller Stimme empfindungswarm und anmuthig sang, Frl. Cornelli — durch die Ueberreichung eines prächtigen Blumenstraußes überrascht — war eine liebliche „Isabella“ und eine wahrhaft sympathische „Beatrice“ war Frl. Anna Antony, ein Gast, der schon vermöge seiner blendend schönen Erscheinung ange-

nehm auffiel. Herr Januschke sang den „Prinzen Pietro“ mit allem Wohlklange seiner prächtigen Stimme und für die Erheiterung des Publikums sorgten aufs Beste die Herren Straßmeyer, Charles und Wallner, sowie Frau Zwerenz, so daß die ganze Vorstellung nichts vermissen ließ, als nur einige reizende Arien und hübsche Szenen, für deren Weglassung wohl kein stichhältiger Grund vorhanden ist.

— Eine Rittergeschichte von Ludwig Anzenberger, das ist gewiß etwas ganz Appartes! Wir finden diese originelle Erzählung in dem soeben erschienenen sechs- und vierzigsten Jahrgange des von Friedrich Bey herausgegebenen „Illustrierten Oesterreichischen Volkskalenders“ (Verlag von W. Perles in Wien, Graben, Seilergasse 4). Der erzählende Theil dieses populären Volksbuches, das seine Stellung in der riesigen, immer noch mehr anschwellenden Kalenderfluth unserer Tage unerwähntlich festhält, ist außerordentlich reichhaltig; dasselbe bringt weiter eine Geschichte aus dem Volksleben von dem altbewährten Friedrich Steinebach, von der wir wünschten, daß sie in unseren verbesten Zeitläufen recht viel gelesen werde, eine lebenswürdige Schilderung aus seinem Malerleben von Adolf Obermüller und eine pikante „Geschichte aus der Provinz“ von F. Zint. Von großem Werthe sind die poetischen Beiträge, so von Adolf Wilbrand, Leopold Hörmann, Ernst Ziel u. A. Die Musikbeilage enthält ein reizendes Lied von V. Landskron. Eine wirkliche Perle des stattlichen Buches bilden die zahlreichen Illustrationen von Alois Greil. Nach einem Aquarell dieses ausgezeichneten Künstlers ist das Titelbild in selten vortrefflicher Farbenreproduktion hergestellt. Der Preis des Volkskalenders ist sehr mäßig (brochirt 60 fr., cartonirt 65 fr., schön gebunden 1 fl.).

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 26. November 1889.

In der Strafsache wider Franz Horváth aus Badosfa, wegen Verbrechen des Meineides.

Wider Karl Zakab aus Szil, wegen Vergehens gegen die Religion und deren freie Ausübung.

Am 28. November 1889.

Wider Josef Barynás, Stefan Kutafi Nagy, Alexander Németh, Florian Sipöcz und Josef (Páli) Szafács aus Kapuvár;

wider Hugo Rohán aus Eged, wegen Vergehens der vorsätzlichen Beschädigung fremden beweglichen Eigenthums.

Tagesneuigkeiten.

+ **Die Gräfin Fay**, welche bekanntlich als Mann verkleidet, eine Scheinehe mit einer Klagenfurter Försterstochter einging, und wegen dieser und anderer Betrugsfakta verhaftet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da daß Beweismaterial bezüglich der Betrugsfälle hinfällig sein soll. Ihre sogenannte Gattin will von der Gräfin nicht lassen, sondern eher als Diensthote bei ihr aussharren, denn in eine Trennung willigen.

+ **Explosion in einer elektrischen Fabrik.** In der Hamburger Fabrik für elektrische Glühlichter fand am 17. d. eine schreckliche Explosion statt, welche mehrere Menschenleben forderte. Zwei Arbeiter wurden sofort getödtet, während ein dritter derart verbrüht wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

+ **Der Eiffelturm als Fata-Morgana.** Zu Raudnitz in Nordböhmen folgte dieser Tage auf einen Schneefall herrlicher Sonnenschein. Da bemerkte man am westlichen Horizonte erst ein undeutliches Flimmern, dann löste sich aus demselben ziemlich klar Buschwerk, mit Häuseranlagen gemischt und endlich erhob sich aus diesem stolz, hoch und und klar — der Eiffelturm. Die Luftspiegelung dauerte nur einige Minuten, dann verschwand sie wieder.

+ **Das Erträgniß der Goldschmiedekunst-Ausstellung.** Der von der Frau Fürstin Metternich dem Wiener Bürgermeister übergebene Betrag von 12,140 fl. 77 kr. (Reinerträgniß der Goldschmiedekunst-Ausstellung) soll nicht bloß für Speisemarken, sondern auch zur Anschaffung von Brennmaterialien verwendet werden.

+ **Veruntreuung.** Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad meldet, ist der Kassier der serbischen Bahnen, Josef Zovanovic, nach Veruntreuung von 20,000 Dinars flüchtig geworden. — Wie die Polizei meldet, soll die veruntreute Summe 30,000 Francs — aus Napoleond'ors, französischem und serbischem Papiergeld bestehend — betragen. Zovanovic ist aus Kroatisch-Brood gebürtig und 28 Jahre alt.

+ **Verführte Schulmädchen.** Der „Pester Lloyd“ berichtet unter dem Titel „Ball Mall Gazette-Geschichten in Budapest“ von skandalösen Vorfällen, denen die Polizei auf die Spur gekommen sei. Kinder wurden von der Schule weg mit der Büchertasche in der Hand unter Anleitung älterer

Verwahrloster Mädchen dem Laster in die Arme geführt. Viele Personen hohen Standes: Adelige, Großhändler, ja selbst Lehrer sind kompromittirt.

Die Zahl der verführten Mädchen im Alter von 10 bis 13 Jahren wird auf mehr als 30 geschätzt.

+ **Ein Eisenbahn-Attentat gegen zwei Großfürsten.** Nach einer Meldung aus Odessa reisten die Großfürsten Michael und Sergius jüngst nach Petersburg. Zwischen Sebastopol und Lozova mußte der Bahnzug plötzlich Halt machen, weil entdeckt wurde, daß die Schienen gelockert seien. Die Untersuchung wurde eingeleitet. Man glaubt, es handle sich um ein Komplott gegen das Leben der Großfürsten.

+ **Theaterbrand.** Ein Telegramm aus Madrid meldet: Das Theater in Barcelona ist nach der Vorstellung gänzlich abgebrannt. Es ist kein Menschenleben zu beklagen. Das Theater war mit Gas beleuchtet.

+ **Bladmord.** Auf der Beregßó-Kisbesskereker Landstraße wurde am 18. d. Nachmittags die Leiche eines mit Messerfischen ermordeten Mannes aufgefunden. In der Leiche wurde der Kisbesskereker Grundbesitzer Georg Déres agnosziert. Der Gensdarmarie gelang es, die Mörder — es sind dies die Urtirner walachischen Bauern Johann Kollár und Thomas Rin — zu ermitteln und zu verhaften. Die Verhafteten gestanden, Déres auf der Landstraße bei hellichem Tage überfallen, ermordet und seiner zirka zweitausend Gulden betragenden Baarschaft beraubt zu haben. Die Mörder wurden dem Temesvárer Gerichtshofe eingeliefert.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 22. November 1889.

Weizen 8.— bis 8.35, Roggen 7.30 bis 7.55, Gerste 7.30 bis 8.50, Hafer 7.40 bis 7.70, Mais 5.45 bis 5.90, Heu 1.70 bis 2.80, Stroh 1.20 bis 2.—.

Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm., nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 8.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.
Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends, Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.
Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.
" Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: L. Strahmeyer.

Samstag, den 23. November 1889.

Abonnement Nr. 47.

Verlorene Ehre.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Bohrmann.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Schwerhörigkeit.

Gehörübel aller Art, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle werden schnell und dauernd geheilt durch den Gehör-Heil-Apparat. D. N. P. 39814.

Große Erfolge und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen. Jeder kann die Erfindung, ganz seinem Leiden entsprechend, selbst anwenden. Als Vertreter des Erfinders und Patentinhabers werde ich in

Oedenburg am 26. November im Hotel „zum König von Ungarn“

kostenfrei von 9—1 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittag zu sprechen sein.

Alle Gehörleidenden aus Stadt und Umgegend lade ich zum Besuche ein.

G. Furmeister,

Vertreter der Fabrik pat. Gehör-Heil-Apparate zu Wefelingen (Sachsen).

Der Versand geschieht durch das Versand-Bureau Berlin, NW., Spenerstraße Nr. 9, Parterre. Zahlreiche Atteste u. A.:

Seit 8 Jahren litt meine Tochter an Schwerhörigkeit. Alle Hülfen, welche ich von berühmten Ärzten in Anspruch nahm, hatten keinen dauernden Erfolg. Ich benötigte nun auch diesen Apparat und gehehe zu meiner größten Freude, daß meine Tochter jedes Gespräch, auch die Predigt in der Kirche wieder hören kann.

Berlin, im August 1889.

A. Jenicke, Bahnhof-Supervisor a. D. Kleißstraße Nr. 40.

Dankfagung.

Gefertigter fühlt sich verpflichtet allen Jenen, welche seine dahingeschiedene, unvergeßliche Gattin

Susanna Echl

zur letzten Ruhestätte geleiteten, insbesondere dem löblichen Oedenburger Männergesangsverein „Liederkrantz“ für dessen zahlreiche Beteiligung und die freundliche Abfindung eines Trauerchorals, endlich auch für die vielseitigen Kranzspenden hiermit den innigsten Dank auszusprechen.

Oedenburg, 22. November 1889.

Karl Echl.

Mariazeller Magen-Tropfen,

virtuell wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Schutzmarke.

Mariazeller Abführpillen.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überfühltem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt Gehör-Anweisung, 40 Kr. Doppelt, 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Mähren).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer Vorhülle mit obiger Schutzmarke verpackt sein. Die Unterseite der Vorhülle ist mit der beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gajet in Kremser gedruckt ist. Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremser. — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln à 1. — Bei vorübergehender Einleitung des Gehörapparates ist die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen keine Geheimnisse. Die Vorhülle ist bei jedem Flaschen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Oedenburg bei Apoth. Eugen Gräner, Apoth. L. Molnár, Apoth. Ladani; — in Karlovár bei Apoth. Joh. Wavreskay; — in Schützen bei Apoth. Stefan Babics; — in St. Johann bei Apoth. G. Ringre; in Szill bei Apoth. Mojsh Gega; — in Wieselburg bei Apoth. Brodsky.

Die Aktiengesellschaft der **Oedenburger Bau- & Bodencreditbank**

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

besorgt alle

Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Für p. t. Ball-Arrangements!

Anlässlich des herannahenden

CARNEVALS

empfehlen wir unsere leistungsfähige Buch- u. Kunstdruckerei Anfertigung von

Ball-Einladungen, Tanz-Ordnungen

z. in gediegener, stylvoller Ausstattung, und können wir mit einfachen billigen Sorten ebenso, wie mit den exquisitesten Luxuspapieren prompt dienen. Wir haben uns die besten und schönsten Erzeugnisse der Papier-Industrie u. A.: Ceylon-Elfenbein, Oldstyl-, Weichen-, Gieslhaut-, Goldschnitt-, Relief-, Vergiftmeinnicht-, Atlas-, Spitzen- und Flora-Papiere, sowie die vorzüglichsten Bristol-, Satinés-, und Lack-Cartons eingelagert und verwenden dieselben bei Anfertigung von Ballfest-Einladungen. (Lieferzeit 1—6 Tage.) — Außerdem verfügen wir über eine aus 200 prächtigen Blanquetten zusammengestellte Musterkollektion von

Chromo-Tanz-Ordnungen

jeglichen Genres, nach welcher wir binnen 8—10 Tagen zu liefern in der Lage sind. Indem wir dies zur freundlichen Kenntniß der P. T. Ballarrangements bringen, bitten wir um recht zahlreiche Ordres und zeichnen

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Zum Carneval 1890!

Zum Carneval 1890!

Für p. t. Ball-Arrangements!